

MISZELLEN

Orthographie in Athen

Was bedeutet ὀρθογράφος? Ist es eine Berufsbezeichnung? Im Jahre 1904 wurde am Stadion in Athen eine Marmorstele aufgefunden, die, von Spyr. Lambros in den Comptes rendus du congrès intern. d'arch. Athen 1905 S. 192 ff., dann in Rutsos' Zeitschrift Στενογραφική 1908 Heft 2 S. 3 f. veröffentlicht und abgebildet, für das Schriftwesen des Altertums von einigem Interesse ist und auf die ich durch Herrn Johuen in Düsseldorf, der eine Geschichte der Stenographie vorbereitet, freundlichst aufmerksam gemacht wurde. Den Hinweis auf Lambros danke ich dem Herausgeber dieser Zeitschrift. Die Schriftzüge der Inschrift weisen das Denkmal dem 2. – 3. Jhd. nach Chr. zu. Seine Höhe beträgt fast 1 Meter, die Breite 73 cm. Im Relief sieht man (Fig. 1 S. 150) einen jungen bartlosen Mann im kurzen Chiton und Mantel aufrechtstehend. Neben seinem l. Bein ein Rollenbündel, das stehend bis zum Knie reicht, was eine ungewöhnliche Grösse der Rollen voraussetzt; neben seinem r. Bein ein Aschenkrug gleicher Höhe. Der Mann selbst ist im Stehen schreibend dargestellt. Er steht auf dem l. Standbein, weil er in der l. Hand auch das Buch trägt. Dies Buch ist ein Kodex, den er in der Weise aufgeklappt hält, dass die beiden inneren, eine offene Fläche bildenden Schriftseiten dem Betrachter der Stele zugekehrt sind. Die r. Hand hält den Kalamus oder Stilus und setzt ihn schreibend steil auf der linken Buchseite auf. Die einzelne Blattseite des Kodex ist ziemlich hoch und schmal, im ganzen aber kaum doppelt so gross wie die Handfläche des Schreibenden. Dass dies ein eigentliches Diptychon, eine doppelte Wachstafel sein könne, bestreite ich, da jede Andeutung des Rahmens fehlt, der die Schreibfläche der Wachstafeln zu umgeben pflegt, und da der Schreibstift gerade da, wo sich der Rahmen der Tafel befinden müsste, zum Schreiben aufgesetzt ist. Also ist dies ein geheftetes Pergamentbuch (so schon Lambros), und der Schreibstift kann, obschon er sich oben etwas zu verbreitern scheint (die Photographie ist nicht deutlich genug), kein Metallstilus, er muss ein Kalamus sein.

Oberhalb des Bildnisses trägt der Grabstein folgende Inschrift, die durchweg metrische Form anstrebt:

Στήλη τις σ' ἔστησεν ἀριπρεπέως ἔσοράσθαι; | μήτηρ
Τειμοκράτους ἴν' ἔχη παραμύθιον αὐτῇ | μνήσκε-
σθαι Ζῶσα ἐοῦ τέκνοιο πρόσωπον | ἐνκεχα-
γμένον οὔνομα ἢδ' ἐτέων ἀριθμόν. | εἶχεν γὰρ
εἰκοστὸν τε καὶ ἕνατον ὀρθογραφῶν τὸ πάρος.

Dies sind drei Hexameter (der dritte fehlerhaft), danach eine katalektische daktylische Hexapodie, endlich eine ebensolche Heptapodie (der Verfasser wollte Z. 4 offenbar εἶχε statt εἶχεν gelesen wissen; auch das τε καί steht so zwischen den Zahlwörtern offenbar nur des Metrums wegen). Die Hexapodie aber zerfällt, wie der Hiatus zeigt, in zwei dreifüssige Glieder, die Heptapodie ebenso in eine Tetrapodie und eine Penthemimeres. Der Inhalt aber besagt, dass der 29jährige Timokrates, der nun verstorben ist, bisher (τὸ πάρος) das ὀρθογραφεῖν ausgeübt hat. Für die Berufsbezeichnung ὀρθογράφος ist hier, weil die Inschrift poetische Sprache anstrebt, das Partizip eingetreten. Von Lambros und danach in der Στενογραφικὴ ααΟ. wird dieser Timokrates mit verständiger Begründung für einen βιβλιογράφος gehalten, der, weil er korrekt arbeitet, ein 'Richtigschreiber', ὀρθογραφῶν heisst. Sonderbar mutet dagegen an, wenn P. Mitzschke im Archiv f. Stenographie, Berlin LX (1909) Nr. 4 S. 198 den Versuch macht, darunter einen 'im Stehenschreibenden' zu verstehen. Dass man, wenn man auf Einzelblättern oder im Kodizill schrieb, stehend schrieb, ist etwas ganz gewöhnliches, war also nicht erwähnenswert; s. Die Buchrolle in der Kunst S. 201 und 206 f. Zur Auswahl bringt derselbe M. dann noch die irrige Mutmassung, es sei vielleicht ein Bauzeichner gemeint; denn ὀρθογραφία heisse ja auch der Aufriss der Front eines Bauwerks (so wie ὀρθομαρμαροῦν das Tünchen stehender Wände bedeutet). Es sollte doch klar sein, dass in einem engen Kodizill, wie er hier vorliegt, derartig umfangreiche Aufrisse nicht gezeichnet werden können. Dass ein Berufsschreiber, wenschon kein gewöhnlicher Kopist, gemeint ist, zeigt Suidas s. v. ἀνώγειν. Der Artikel lautet: ἀνώγειν οἶκημα, ἀνώγειον δέ. ἀνάγαιον καὶ κατάγαιον διὰ διφθόγγου καὶ ο μικροῦ· τὸ δὲ ἀνώγειν καὶ κατώγειν εἰ τάχα καὶ οἱ κανόνες διὰ τοῦ ἡ μεγάλου καὶ ε ψιλοῦ γράφουσι, ἀλλ' οὖν ὁ τῶν λέξεων θηρατῆς καὶ τῶν τούτων (legendum τοιούτων) ἀντιστοιχῶν ἀκριβῆς ὀρθογράφος Καπρογένειος ὁ μαῖστωρ διὰ τοῦ ε ψιλοῦ καὶ ο μικροῦ ἐξέδοτο ταῦτα γράφεσθαι, τὸ δὲ μεσόγειον μόνον διὰ διφθόγγου εἶσεν, ἐπειδὴ εὔρηται μεσογεία γῆ καὶ μεσόγειος γῆ. Hier erscheint also ein Caprogenius magister als ἀκριβῆς ὀρθογράφος, der gewisse Vorschriften für Rechtschreibung gab, begründete und durchführte, und seine Tätigkeit betraf besonders den Vokalismus, die Vertauschung der Vokale. Der Annahme steht nichts entgegen, dass dasselbe auch schon für den Timokrates der Inschrift zutrifft. Denn das Bedürfnis nach solcher Regulierung der Vokalschreibung bestand schon eben in der Zeit dieses Timokrates, im 2.—3. Jhd. Eben damals hatte in der Aussprache des Volkes die gründliche Zerstörung des altgriechischen Vokalismus tatsächlich eingesetzt, und zwar auch gerade in Attika. Schon für das 3. Jahrhundert wird in Meisterhans' inschriftlichen Nachweisen zB. Ποιανεψιῶνα st. Πυανεψιῶνα belegt, schon für die Jahre 150—250 aber das Vordringen des Itacismus im η-Vokal

und die häufige Vertauschung von α und ε. Ebendamals häufte sich endlich auch in Attika schon die Vertauschung von ο und ω, mit der sich, wie wir sahen, auch der von Suidas erwähnte magister Caprogenius beschäftigte. Man bedurfte also auch damals schon, weil man, wie der Neugriecher, anders sprach als schrieb und das klassische Schriftgriechisch sich nicht mehr mit der Vulgärsprache deckte, notwendigerweise der Anleitung im richtigen Schreiben klassischer Texte, und diese Anleitung kann niemand anders gegeben haben als die Schreiblehrer der Knabenschulen, die γραμματισταί. Timokrates war somit *litterator*, Lehrer der Rechtschreibung wie Caprogenius. Dabei ist nun aber merkwürdig, dass auf der Inschrift selbst zwar gut attisch im Schlussvers ἔνατον steht, wo doch, wie der Daktylus zeigt, ἔνατον gesprochen wurde, dass dagegen falsch im v. 2 Τειμοκράτους (übrigens noch εχη für ἔχη und αὐτῆι für αὐτῆι) geschrieben steht, sodann auch im v. 3 ἐνκεχαραγμένον, das zwar auf besten attischen Inschriften seine Analogien hat (zB. συναράσσονται CIA. II 593 B 18), in der Schule doch aber gewiss verpönt wurde. Timokrates, der junge Lehrmeister, ist zu früh gestorben; auf seinem Grabstein selbst schiessen die Fehler oder Regellosigkeiten wieder auf, die er bekämpft haben muss. Er selbst hätte gewiss auch den Bau der Verse besser zu Ende geführt. Um von den Schlusszeilen nicht zu reden, so zeigt der dritte Hexameter in ζωσα vor der Penthemimeres Kürze in Hebung, dazu Hiat an der Cäsurstelle, und der Auftakt seiner zweiten Hälfte hat obendarein in εοῦ die Kürze statt der Länge, volkstümliche Lizenzen, die wiederum dem Schulmann nicht anstehen.

Marburg a. d. L. im Juni 1910.

Th. Birt.

Zur Geschichte der Schreibtafel

Dem Denkmal des Orthographen Timokrates von Athen (Fig. 1) ist das des Tachygraphen Asteris von Salona gegenübergestellt, das hier zum ersten Male (Fig. 2) abgebildet wird¹. Allerdings gibt die Inschrift (CIL III 8899)² über den Beruf des jungen Mannes keinen

¹ Eine Photographie des Denkmals (das 0,58 × 0,41 m misst) wurde der Redaktion von dem Direktor des k. k. archäolog. Museums zu Spalato Monsignore Bulić zur Publikation überlassen. Für die Wiedergabe des Timokrates-Steines konnte durch G. Karos Vermittlung das Cliché der Abbildung in den Comptes rendus du congrès i. d'arch. 1905 S. 193 benutzt werden. Das Cliché zu dem Bilde des Neumagener Reliefs S. 154 wurde von E. Krüger zur Verfügung gestellt. Den drei genannten Herren sei auch an dieser Stelle geziemender Dank ausgesprochen.

² Sie lautet: d. m.

Κοῦρον πρωθήβην σφετέρων μέγ' ἄγαλμα τοκήων,

'Ἀστέριν, ἐκ βιοτῆς βάσκανος ἦρ' Αἰδης.

Κεῖται δ' ἐν ληνῶ τῆδ' ἢ λεύσσεις παροδείτα,

Δάκρυα καὶ στοναχὰς οἴσι λιπῶν γενέταις.

Εὐθύμει Ἀστέρει, πολλοὶ πρὸ σοῦ, πολλοὶ μετὰ σέ οὐδεὶς ἀθάνατος.